

Fig. 1. Zahl der ausdrücklich gegen Zinzendorf und die Brüdergemeine gerichteten deutschsprachigen Streitschriften (nach Meyer, *Handbuch*, Teil B).

Zeittafel

1744-1749		Leitungsamt in Bethlehem
1749	21. Nov.	Ankunft in London
1750	Feb. / März	Abfassung der <i>Deklaration</i> in Zeist Vorwort Juni 1750 "approbirt" bei der Synode in Bloomsbury im Juni 1750 gedruckt 1751
	Aug. / Sept.	Synode in Barby, Spangenberg legt 161 Fragen vor
	Okt.- Dez.	Arbeit an <i>Darlegung</i> "Vorrede" 18. März 1751 gedruckt 1751
1751	Mai – Sept.	Arbeit an <i>Apologetischer Schluß-Schrift</i> abgeschlossen 13. Sept. gedruckt 1752
	26. Sept.	Abreise von London nach New York

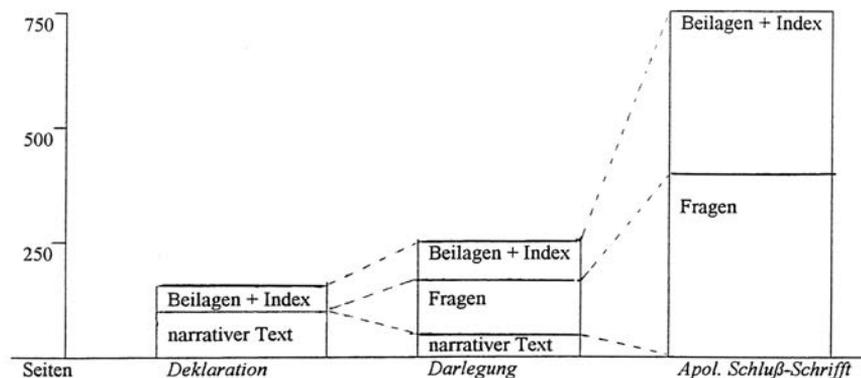


Fig 2. Inhaltlicher Aufbau der drei Verteidigungsschriften Spangenbergs

Spangenberg als Apologet des Grafen von Zinzendorf 1750 – 1752

von Peter Vogt

August Gottlieb Spangenberg ist zweimal als Apologet des Grafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf in Erscheinung getreten. Das erste Mal geschah dies zu dessen Lebzeiten; das andere Mal nach dessen Tod. Als Hauptwerk seiner apologetischen Bemühungen in der nachzinzendorfischen Zeit kann seine ausführliche Biographie des Grafen gelten.¹ Dass es sich bei dieser Darstellung keineswegs um eine objektive Lebens- und Charakterbeschreibung handelt, sondern um eine kunstvolle Ehrenrettung, für die es Spangenberg bewusst in Kauf nahm, ab und zu auch einmal nicht ganz die volle Wahrheit zu sagen, hat sein Biograph Gerhard Reichel hinreichend deutlich gemacht.² Spangenbergs Bild des Grafen umschiffte geflissentlich alle Klippen, an denen der fromme Leser Anstoß nehmen könnte. Viele der Auseinandersetzungen, die Zinzendorf mit seinen Zeitgenossen so kontrovers ausgefochten hatte, erscheinen hier abgemildert und verklärt; viele der radikalen Ideen, die er so vehement vertrat, kommen nur ganz am Rande vor und werden durchgängig als zufällige und vorübergehende Verirrungen abgetan. Spangenbergs Methode der Apologie besteht also darin, die störenden oder kontroversen Aspekte im Leben Zinzendorfs so gut es geht auszublenden, um so zu einem allseits gefälligen Bild des seligen Grafen zu gelangen.

Es ist hilfreich, sich diese apologetische Strategie des alten Spangenberg zu vergegenwärtigen, um zu ermessen, wie sehr anders und um wie viel schwieriger sich seine apologetischen Bemühungen gestalten mussten, als Zinzendorf mit seiner ganzen schillernden Persönlichkeit noch mitten im Leben stand. Mit drei Verteidigungsschriften trat Spangenberg in den Jahren 1751–1752 an die Öffentlichkeit. Zunächst erschien seine 1750 verfasste „Declaration über die seither gegen uns ausgegangene Beschuldigungen“, die mit Beilagen und Register ca. 140 Seiten umfasst.³ Es folgte noch im gleichen Jahr 1751 die fast doppelt so starke „Darlegung richtiger Antworten auf mehr als 300 Beschuldigungen gegen den Ordinarium Fratrum“.⁴ Schließlich erschien 1752 die so genannte „Apologetische Schluß-Schrift“, die auf mehr als 750 Seiten Antworten auf 1037 Fragen sowie mehrere

1 August Gottlieb Spangenberg, *Leben des Herrn Nicolaus Ludwig Grafen von Zinzendorf und Pottendorf*, 8 Bde., Barby 1773–1775 (Reprint Hildesheim 1971).

2 Gerhard Reichel, *August Gottlieb Spangenberg – Bischof der Brüderkirche*. Tübingen 1906, S. 233–238.

3 August Gottlieb Spangenberg, *Declaration über die zeither gegen uns ausgegangene Beschuldigungen ...*, Leipzig und Görlitz 1751 (Reprint Hildesheim 1965).

4 August Gottlieb Spangenberg, *Darlegung richtiger Antworten auf mehr als dreyhundert Beschuldigungen gegen den Ordinarium Fratrum ...*, Leipzig und Görlitz 1751 (Reprint Hildesheim 1965).

umfangreiche Beilagen bot.⁵ Diese Schriften waren Spangenberg's erste bedeutende Veröffentlichungen im Dienst der Brüdergemeine und stellen von ihrer Anlage und ihrem Umfang her eine außerordentliche Fleißarbeit dar, die einen Großteil von Spangenberg's Zeit und Arbeitskraft während seines knapp zweijährigen Europaaufenthalts von Dezember 1749 bis September 1751 in Anspruch genommen haben dürfte.⁶

Ziel der folgenden Ausführungen ist es, die drei apologetischen Schriften Spangenberg's näher zu beleuchten, und zwar sowohl im Blick auf die Umstände ihrer Entstehung, als auch im Blick auf ihre methodische und inhaltliche Gestaltung. Für Spangenberg's Biographie und die Geschichte der Brüdergemeine ist diese Thematik in dreifacher Hinsicht relevant:

(1) Die apologetischen Bemühungen der Jahre 1750 bis 1752 kommen als ein entscheidendes Kapitel in der Biographie Spangenberg's in Betracht. Die intensive Auseinandersetzung mit all den Kontroversen und Anschuldigungen gegen die Brüdergemeine, von denen Spangenberg ja vorher im pennsylvanischen Bethlehem weitgehend verschont geblieben war, dürfte für seine persönliche und geistliche Entwicklung nicht unerheblich gewesen sein. Sie hat ihn gezwungen, sich noch einmal bewusst für Zinzendorf und die Brüdergemeine zu entscheiden. Gleichwohl dürften die massiven Angriffe gegen Zinzendorf und die Brüdergemeine ihren Teil dazu beigetragen haben, dass der ältere Spangenberg bestrebt war, ein harmonisches Zinzendorfbild zu zeichnen.

(2) Spangenberg's apologetische Bemühungen stellen wichtige Dokumente des Lebens der Brüdergemeine und vor allem des Wirkens von Graf Zinzendorf dar. Auch wenn Spangenberg sich als Autor seiner Schriften präsentiert, ist ihr eigentliches Thema Zinzendorf. Es geht stets darum, was Zinzendorf getan hat, was er denkt, was er glaubt und wie er die ihm gemachten Vorwürfe zurückweist. So gesehen stellen Spangenberg's Schriften keineswegs einen eigenständigen Beitrag dar, sondern sind vielmehr Zuarbeit zur Selbstrechtfertigung einer autokratischen Führungspersönlichkeit. Sie stellen ein Zeugnis der Denkweise und der Anschauungen Zinzendorfs dar und dokumentieren gerade so auch das Verhältnis Spangenberg's zu ihm.

(3) Spangenberg's apologetische Schriften offenbaren die prekäre Situation der Brüdergemeine inmitten einer Flut von literarischen Angriffen und Anschuldigungen. Sie dokumentieren das Ausmaß der Kritik, in dessen Kreuzfeuer Zinzendorf und die Brüdergemeine in den 1740er Jahren zunehmend geraten waren. Sie dokumentieren zugleich die Strategie, die Zinzendorf einschlug, um diese Angriffe abzuwehren und den guten Ruf der Brüdergemeine wieder herzustellen. Spangenberg's Publikationen gehören somit in das Zentrum der öffentlichen Auseinandersetzung, die die

5 August Gottlieb Spangenberg, Schluß-Schrift, Worinn über tausend Beschuldigungen gegen die Brüder-Gemeinen und Ihren zeitherigen Ordinarium nach der Wahrheit beantwortet werden ..., Leipzig und Görlitz 1752 (Reprint Hildesheim 1964).

6 Vgl. Gerhard Reichel (wie Anm. 2), S. 200-204.

Brüdergemeine zu Beginn der 1750er Jahre führen musste, um ihre innere Identität und ihren äußeren Bestand zu sichern.

1. Äußere Umstände

Wenden wir uns zunächst den äußeren Umständen der Entstehung von Spangenberg's Verteidigungsschriften zu, d. h. der besonderen Situation, in der sich Spangenberg und die Brüdergemeine zu Beginn der 1750er Jahre befanden.

Spangenberg's persönliche Lebenssituation stellt sich, der Biographie Gerhard Reichels zufolge, als krisenhafte Zäsur in seiner Zugehörigkeit zur Führungsriege der Brüdergemeine dar.⁷ Fünf Jahre lang hat er mit viel Geschick und selbstlosem Einsatz die pennsylvanische Gemeinde Bethlehem aufgebaut und sie innerlich und äußerlich gefestigt. Trotzdem kommt es zu Spannungen mit Zinzendorf, der Spangenberg nach und nach sein Vertrauen entzieht und ihn 1748 durch Johannes von Watteville aus seiner Leitungsposition entfernen lässt. Ende 1749 kehrt Spangenberg nach Europa zurück, wo Zinzendorf mit einer völlig neuen Aufgabe an ihn herantritt, nämlich mit dem Auftrag, sich um die literarische Verteidigung der Brüdergemeine zu kümmern. Von Zinzendorf könnte dieser Auftrag durchaus als Vertrauensbeweis und Bewährungsprobe gemeint gewesen sein; Spangenberg selbst dürfte ihn jedoch zunächst als eine unerfüllbare und demütigende Zumutung empfunden haben. Wie sollte er Zinzendorf und die Gemeine nach außen verteidigen können, wenn er sich selbst ihnen gegenüber im Zwiespalt befand?⁸ Erst nach zwei Monaten Aufenthalt in den europäischen Gemeinden findet er sich bereit, sich wieder ganz hinter den Grafen und die Brüdergemeine zu stellen und deren Ansinnen anzunehmen. Konkret erforderte die vor ihm liegende Aufgabe, sich mit der unglaublichen Fülle an Kontroversen, Vorwürfen und Anfeindungen auseinanderzusetzen, so wie sie sich ihm aus zahllosen Streitschriften aufdrängten, und ihnen unter Einsatz seines eigenen guten Namens entgegenzutreten. Gerade darin lag ja aus Zinzendorfs Sicht die besondere Chance, die sich durch Spangenberg der Brüdergemeine bot:

Du kommst aus Amerika, der Heiland hat dich bewahrt, daß du mit allen den Sachen nichts zu verkehren gehabt. Du bist Spangenberg. Die Edition deiner Schrift unter deinem Namen ist das beste Mittel, das wir ergreifen können, uns die in der Welt verlorene Audienz wieder zu schaffen, denn das ist, was uns fehlt.⁹

Wir werden noch sehen, wie Spangenberg seine Aufgabe im Einzelnen bewältigt hat. Hier ist festzuhalten, dass sie seine Aufmerksamkeit zwei Jahre lang in Anspruch nahm und ihm ermöglichte, Zinzendorfs Vertrauen

7 Ebd., S. 192-198.

8 Ebd., S. 199.

9 Synode Bloomsbury, 22.6.1750, zit. nach Gerhard Reichel (wie Anm. 2), S. 204.

und Wohlwollen wieder völlig zurückzugewinnen. Innerlich und äußerlich gestärkt kehrt er 1752 in seine vorherige Leitungsposition in Pennsylvanien zurück.¹⁰

Werfen wir nun einen Blick auf die Lage der Brüdergemeine als Ganzes. Diese war um 1750 offenbar so prekär geworden, dass Zinzendorf sich zu einer apologetischen Offensive genötigt sah. Eine besondere Rolle spielte dabei die Flut an gegnerischen Streitschriften, die sich seit Beginn der 1740er Jahre zunehmend über Zinzendorf und die Brüdergemeine ergoss.¹¹ Wie aus dem Diagramm hervorgeht, erfolgte eine erste Welle an Angriffen gegen Anfang der 1740er Jahre und eine zweite, noch massivere, am Ende dieses Jahrzehnts. Auch wenn mit einer statistischen Zusammenstellung natürlich wenig über Qualität und Wirkung der einzelnen Streitschriften gesagt ist, deutet sich an, welcher Bedrohung die Brüdergemeine auf dem Feld der öffentlichen Meinung ausgesetzt war. Die Angriffe kamen aus den unterschiedlichsten Richtungen: teils von Vertretern der kirchlichen Orthodoxie, teils von Pietisten hallensischer Prägung, teils aus dem Lager des radikalen Pietismus. Manche Publikationen bewegten sich im Rahmen einer akademischen Erörterung, andere trugen mehr den Charakter einer pastoralen Warnung, wieder andere attackierten auf dem Niveau einer sensationshungrigen Kolportage. Einige Schriften setzten sich vorwiegend mit den vermeintlichen Irrtümern in Zinzendorfs Lehre auseinander, andere konzentrierten sich mehr auf die zahlreichen kontroversen Vorfälle in der Tätigkeit des Grafen. Manchmal wurden ausgiebige Sammlungen belastender Dokumente (Briefe, Protokolle, Berichte usw.) publiziert, um die vorgebrachten Vorwürfe zu untermauern. Dabei zog die Kritik an Zinzendorf sowohl seine Rechtgläubigkeit als auch seine Rechtschaffenheit in Zweifel. Angriffe gegen seine Theologie vermischten sich mit Vorwürfen gegen seine Aktivitäten und seine Person.

Es ist beachtenswert, dass das massive Anwachsen der gegnerischen Streitschriftenliteratur in einem gewissen Verhältnis zu der inneren und äußeren Entwicklung der Brüdergemeine steht. Solange sich Zinzendorfs Tätigkeit auf Herrnhut beschränkte, erhoben sich nur ganz vereinzelt gegnerische Stimmen. Größere Aufmerksamkeit erregen Zinzendorf und die Brüdergemeine erst, als sich ihre Aktivitäten ab 1730 auszuweiten beginnen. Durch die Missionsarbeit, durch den Aufbau eines engen Netzwerks an Freundeskreisen und durch die Gründungen weiterer Siedlungen und Sozietäten verwandelt sich die kleine Herrnhuter Gemeinde in eine länder- und konfessionsübergreifende Erweckungsbewegung. Zinzendorf plant und agiert im großen Stil, oft unter Zuhilfenahme seiner reichsgräflichen

10 Gerhard Reichel (wie Anm. 2), S. 205-206; vgl. auch Craig D. Atwood, Spangenberg – A Radical Pietist in Colonial America, in: *Journal of Moravian History* 4 (2008), S. 7-27.

11 Weitgehend verzeichnet in: Dietrich Meyer, *Bibliographisches Handbuch zur Zinzendorf-Forschung*, Düsseldorf 1987. Zur Streitschriftenliteratur gegen Zinzendorf vgl. Martin Brecht, Zinzendorf in der Sicht seiner kirchlichen und theologischen Kritiker, in: *Neue Aspekte der Zinzendorf-Forschung*, hg. von Martin Brecht und Paul Martin Peucker, Göttingen 2006, S. 207-228.

Kontakte und Möglichkeiten. Verbindungen nach Holland und England werden geknüpft, aber auch ins Baltikum und bis nach Russland. In der Wetterau entsteht der Herrnhag als brüderische Mustersiedlung; in Pennsylvanien die Gemeinde Bethlehem als mustergültiger Missionsstützpunkt. Und überall finden sich Leute, die sich der Brüdergemeinde begeistert anschließen, sie mit ihrem Hab und Gut unterstützen und ganz in ihrer Frömmigkeit und ihren Lebensformen aufgehen.

Für die innere Entwicklung der Brüdergemeinde ist entscheidend, dass sich unter Zinzendorfs Charisma eine Intensivierung und Radikalisierung ihrer Frömmigkeit vollzog, wie sie beispielsweise im Chorwesen und in der Lospraxis zum Ausdruck kam. Zinzendorfs besondere Interpretation der lutherischen Kreuzestheologie führte zur Herausbildung einer drastischen Blut- und Wundensprache, die in den Liedern im 12. Anhang des Herrnhuter Gesangbuchs ihren berühmten Höhepunkt fand.¹² Zwar entbehrten seine theologischen Anschauungen durchaus nicht einer gewissen inneren Logik und Stringenz, aber die Verknüpfung seiner unkonventionellen Vorstellungen mit einer oft paradoxen Ausdrucksweise machte es Außenstehenden nicht leicht, ihn zu verstehen. Die einen fühlten sich von ihm und seinem Frömmigkeitsstil unmittelbar angezogen; andere witterten Verführung, Irrlehre und Betrug. Konflikte waren vorprogrammiert.

Zusätzlichen Nährstoff erhielt die Auseinandersetzung durch die umfangreichen Publikationen, mit denen Zinzendorf zwischen 1738 und 1749 an die Öffentlichkeit trat. Zahlreiche Sammlungen seiner Reden erscheinen, daneben Lieder und Liturgien, sowie einige Zusammenstellungen von wichtigen Dokumenten. Seine Äußerungen zu verschiedenen kontroversen Themen standen somit Freund und Feind in großem Umfang gedruckt zur Verfügung und riefen oft genug heftigen Widerstand auf den Plan.

Ein letzter Punkt muss noch angesprochen werden, wenn wir uns vergegenwärtigen wollen, aus welcher Situation heraus Spangenberg's apologetische Bemühungen erfolgten: es handelt sich um die innere Krise der Jahre 1748/49, die später als „Sichtung“ bezeichnet wurde.¹³ Dabei war es offenbar zu einem Überschwang an ekstatisch-euphorischer Erlösungsseligkeit gekommen, zu einem religiösen Gefühlstaumel, bei dem sich die Grenze zwischen irdisch-sündhafter Existenz und himmlischer Vollkommenheit verwischte. Das Ideal der kindlich-einfältigen Glaubenshingabe, das Zinzendorf für die Brüdergemeinde anstrebt hatte, drohte ins derb-sinnliche abzurutschen. Mit seinem „Strafbrief“ an die Gemeinden vom 10. Februar 1749 griff Zinzendorf schließlich korrigierend ein und verurteilte verschiedene Auswüchse scharf. Gleichwohl sah er durch die Krise auch seinen eigenen theologischen Kurs in Frage gestellt. Um die entstandene Verunsicherung zu überwinden, erschien eine klärende Selbstbesinnung unumgänglich. Es

12 Christliches Gesang-Buch der Evangelischen Brüder-Gemeinen von 1735 zum drittenmal aufgelegt und durchaus revidirt, o. O. 1741-1749 (Reprint Hildesheim 1981).

13 Vgl. Paul Martin Peucker, Blut' auf unsre grünen Bändchen. Die Sichtszeit in der Herrnhuter Brüdergemeinde, in: UnFr 49/50 (2002), S. 41-94.

steht zu vermuten, dass Spangenberg's apologetische Beauftragung durch Zinzendorf nicht zuletzt auch dieser Klärung und geistlichen Neuorientierung innerhalb der Brüdergemeine dienen sollte. Zumindest eine gewisse Korrektur gestand Zinzendorf gerne ein: „Bei Gelegenheit der 1000 an mich gerichteten Fragen des Br. Spangenberg's habe ich manches gelernt.“¹⁴

2. Spangenberg's apologetische Methode

Es dürfte deutlich geworden sein: Spangenberg unternahm die Aufgaben einer literarischen Verteidigung Zinzendorfs und der Brüdergemeine unter schwierigen Bedingungen, sowohl was seine persönliche Lage, als auch was die allgemeine Situation der Brüdergemeine betraf. Wie ging er nun an diese Aufgabe heran? Über den Beginn seiner Arbeit berichtet Spangenberg selbst:

Als ich im Jahr 1749 aus America zurückkam, wurde mir aufgetragen, eine Antwort auf die häufigen gegen uns gedruckten Streitschriften zu entwerfen und dem Druk zu überlassen. Ich konte mich aber, aus vielen Ursachen, dazu nicht gleich entschliessen. Bey meinem Aufenthalt in der Gemeine zu Zeyst kamen mir im folgenden Jahre verschiedene Schriften der Gegner, und etliche darauf, theils von Brüdern, theils von Freunden der Brüder, heraus gegebene Antworten zu Gesichte; und als ich sie recht bedachte, fand ich so viel Anstand bey den letztern, als bey den erstern; hielt also für nöthig, der Wahrheit zu Liebe, etwas zu schreiben. Weil ich aber sahe, daß es nicht möglich seyn würde, nach der gewöhnlichen Weise auf die Streitschriften zu antworten, ohne in sehr viele Weitläufigkeiten zu kommen; so erachtete ich fürs rathsamste, mich über die Hauptpunkte, worüber gestritten wurde, kurz und rund, deutlich und nach der Wahrheit, als vor GOtt, in meinem und meiner Brüder Namen, zu erklären.¹⁵

Dieses Zitat belegt mehrere Aspekte in Spangenberg's Methode. Erstens: Grundlage bzw. Ausgangspunkt seiner apologetischen Aufgabe sind die gedruckten Streitschriften, die – wie wir sahen – um 1750 schon in großem Umfang vorlagen. Es scheint schwer möglich zu ermitteln, welche Titel Spangenberg im Einzelnen bekannt waren. Es dürfte ihm aber in den zwei Jahren bis 1752 nichts Wesentliches entgangen sein. Zweitens: Spangenberg sieht seine Aufgabe darin, die verschiedenen Versuche einer literarischen Verteidigung der Brüdergemeine, die hier und da schon von Freunden oder Mitgliedern der Brüdergemeine unternommen worden waren, durch eine umfassende und definitive apologetische Antwort zu ergänzen bzw. zu ersetzen. Zwischen den Zeilen deutet sich das Bestreben an, die Aufgabe systematisch und ein für alle Mal zu erledigen. Drittens: die Hauptschwierigkeit, die sich ihm angesichts der Fülle des Materials stellt, ist die Unmöglichkeit, jede einzelne Streitschrift Seite für Seite und Punkt für Punkt durchzugehen und zu beantworten. Er muss einen Weg finden, aus der Vielzahl der

14 Jüngerhausdiarium 1751, zit. bei Erich Beyreuther, Studien zur Theologie Zinzendorfs: Gesammelte Aufsätze, Neukirchen-Vluyn 1962, S. 28.

15 August Gottlieb Spangenberg (wie Anm. 1), S. 1833-1834.

Vorwürfe die wirklich entscheidenden Punkte herauszufiltern und wirksam zu beantworten.

In der Folge hat Spangenberg zwei unterschiedliche Strategien eingeschlagen. Die erste Strategie, die man als erklärende und bezeugende Darlegung bezeichnen kann, besteht darin, dass Spangenberg aus seiner eigenen Sicht und mit eigenen Worten für die Sache der Brüdergemeine eintritt und dabei die wesentlichen Streitpunkte durchgeht. Die einzelnen Vorwürfe werden dabei nicht explizit genannt, sondern innerhalb eines bestimmten thematischen Abschnitts angesprochen und richtig gestellt. Dafür ein Beispiel aus der ersten Verteidigungsschrift:

Das aber wäre wohl ein Jammer, wenn wir glauben solten, es wären sonst keine Kinder GOTTES in der Welt, als die Glieder unsrer Kirche. GOTT verhüte in Gnaden, daß wir jemalen so dencken müssen. Denn wir sind ein kleines Häuflein; und überdem können wir nicht einmal für alle stehen, die bey Uns sind. Denn nach dem die Lästereien, die gegen uns geschneyet [sic!], so gar eine andre Würckung gehabt, als unsre Gegner vermuthet, und wahrscheinlich gehofft: [...]. So haben wir mit vielen Leuten zu thun bekommen, an denen zwar eine Gnaden-Arbeit zu spühren ist, die aber dabey noch ganz unzuverlässig sind. Und also ist unsere Kirche eine Compagnie von Jungfrauen, die dem Bräutigam entgegen gehen: es ist aber insonderheit seit etlichen Jahren gewiß zu fürchten, daß törichte drunter sind.¹⁶

Offenbar stand bei diesem Abschnitt der Vorwurf im Hintergrund, die Brüdergemeine halte sich für die allein selig machende Kirche.

Diese Art von erklärender Darlegung findet sich in der ersten und in der zweiten Verteidigungsschrift. In der ersten umfasst sie 119 Punkte, die von Zinzendorfs Theologie über seine Person bis zu den Einrichtungen der brüderischen Gemeinden reichen. In der zweiten Verteidigungsschrift betrifft dieser Abschnitt vor allem die Kontroversen um Zinzendorfs Charakter und Aktivitäten. Hier tritt Spangenberg mit seinem persönlichen Zeugnis für die Integrität des Grafen ein.

Die zweite Strategie, die einen diskursiven Charakter trägt, erwuchs aus dem Auftrag, für die Synode im Sommer 1750 in Barby die wesentlichen Streitpunkte in Form kurzer Fragen zusammenzufassen, deren Erörterung dann zur Klärung der eigenen Position beitragen sollte. 161 solcher Fragen stellte Spangenberg zusammen, die dann in 9 Sitzungseinheiten von Zinzendorf und seinen Mitarbeitern durchgesprochen und beantwortet wurden.¹⁷ Auch dazu ein Beispiel:

Qu. [= Quaestio = Frage] 129. Worinn die Heils-Ordnung besteht, die unwandelbar und unveränderlich ist?

¹⁶ August Gottlieb Spangenberg (wie Anm. 3), S. 34-35.

¹⁷ Vgl. August Gottlieb Spangenberg (wie Anm. 1), S. 1840-41.

Ord[inarius = Zinzendorf]. Nicht mehr denn, lieber Herre mein, dein Tod soll mir das Leben seyn, du hast für mich bezahlet.¹⁸ Die wird in Ewigkeit nicht geändert.

L[ieberkühn]. Sie meinen nur die Heils-Ordnung, was an unserer Seite erfordert wird.

Ord. Da wird nichts erfordert, als daß wir nur nicht widerstehen. Daß wir mit uns machen lassen, uns segnen, küssen, begnadigen, waschen, putzen, und in die Seligkeit einführen lassen, aus einer in die andere.¹⁹

Ausgehend von dieser Dialogform, ging Spangenberg in der Folge dazu über, wichtige Streitpunkte in Form von Fragen Zinzendorf selbst zur Beantwortung vorzulegen. Er berichtete über diese Methode:

Ich las zu dem Ende die Streitschriften durch, zeichnete die zur Absicht dienende Stellen aus, und ließ die von Wort zu Wort abschreiben; worauf ich aus denselben die Fragen formirte, welche die Beschuldigungen mit ihren angegebenen Gründen enthielten. [...] Zu jeder Frage nahm ich ein apartes Blatt, damit die Antwort gleich dazu geschrieben werden könnte. Er war sehr vergnügt über diese Methode, die Einwendungen, nebst ihren Gründen vor sich zu haben, ohne just zu wissen, von wem sie gemacht worden. Lezteres setzte ich mit Fleiß nicht dazu, weil ich glaubte, es sey am besten, nur bey der Sache zu bleiben; und weil mir überdem nicht unbekant war, daß es ihn betrüben würde, wenn er wissen sollte, daß diese oder jene Beschuldigungen von Männern, für die er viel Liebe hatte, herrührten. Er nahm also die Arbeit gleich in die Hand, setzte seine Antworten zu den Fragen, und ließ mir solche [...] wieder zustellen.²⁰

Seine zweite Verteidigungsschrift enthält ca. 230 solcher Fragen, die dritte genau 1037. Ein Vergleich des Umfangs und Aufbaus aller drei Schriften (Diagramm) zeigt, wie sich der Schwerpunkt von der ersten Strategie auf die zweite verlagert und der Umfang der Schriften zugleich zunimmt.

Warum diese Verschiebung? Ich vermute, die Frageform hat sich für Spangenberg in doppelter Hinsicht als vorteilhaft herausgestellt. Einmal war es ihm so möglich, ähnlich lautende Vorwürfe aus unterschiedlichen Schriften in einer einzigen Frage auf den Punkt zu bringen. Zweitens lag nun die Verantwortung für die Antwort bei Zinzendorf, der ja oft genug selbst Gegenstand der Kontroversen war und von daher viel unmittelbarer Stellung beziehen konnte. Davon abgesehen war auch Zinzendorf besser als Spangenberg in der Lage, schwierige Fragen rhetorisch zu umschiffen. Auch dazu ein Beispiel:

18 Liedzitat aus Paul Speratus, „Es ist das Heil uns kommen her“ (vgl. HG 1735, Nr. 250,6 = Gesangbuch der Evangelischen Brüdergemeine, hg. von der Ev. Brüder-Unität/Herrnhuter Brüdergemeine Bad Boll-Herrnhut-Zeist, Basel 2007 [erschienen 2008], Nr. 689.

19 August Gottlieb Spangenberg (wie Anm. 5), S. 631.

20 August Gottlieb Spangenberg (wie Anm. 1), S. 1857.

Qu. 127. Warum essen Sie denn die Speisen nicht, die GOtt den Juden verboten hat? Und warum halten Sie den Sabbath, das ist, den siebenden Tag? Man kritisirt darüber.

Antwort: Ich esse sie nicht, weil ich ein jedes Tittelgen der Schrift so lieb habe, dass ich alles, was darinnen steht, und nicht im Neuen Testamente zur Sünde gemacht ist, wie die sacramentliche Beschneidung u.d.gl. gern à la lettre observire. Es kommt auf etliche Essen mehr oder weniger nicht an. Ich dencke, es hat gute Ursachen, warum etwas verboten ist. Der Sabbath aber ist kein Judentag; sondern ein Tag, der dem ganzen menschlichen Geschlechte gegeben ist.

Ich lasse den Leuten ihre Einsicht, wenn GOtt den siebenden Tag heiligt und einsetzt, statt dessen den ersten zu heiligen, und dencke, ich komme am besten zurechte, wenn ich den siebenden, den GOtt der HErr zur Ruhe geheiligt, und an dem mein Schöpfer und Erlöser geruhet hat, zur Erholung, den ersten aber, nach der Erklärung des Catechismi, dem studio des göttlichen Worts widme. Ich arbeite doch wol noch so viel, als ein anders.²¹

Es stellt sich allerdings auch die Frage, warum gleich drei Verteidigungsschriften nötig waren und diese im Umfang dermaßen zunahmen. Eine quellenmäßig belegte Antwort kann hier nicht erfolgen, doch liegt die Vermutung nahe, dass Spangenberg oder Zinzendorf nach einem Grad an Vollständigkeit und innerer Ordnung strebten, den sie erst beim dritten Versuch erreichten. Während nämlich bei der „Darlegung“ (1751) die Fragen noch ungeordnet aufeinander folgen, liegt der „Apologischen Schluss Schrift“ (1752) eine achtfache Einteilung zugrunde. Diese ist nicht so sehr thematisch begründet, sondern betrifft vor allem die Art der Vorwürfe, ob sie etwa sachlich falsch sind oder auf einem Missverständnis basieren:

- Qu. 1-291 Praeliminaria. Von der Brüder-Kirche in genere; auch von ihrer Lehre und Disciplin überhaupt, desgleichen von ihren Tropis, Synodis, Gemeinen und Schriften, und endlich von ihren Controversen, und dem Verhalten der Brüder, und ihres Ordinarii, so wohl als der Gegner bey denselben.
- Qu. 292-359 Sectio I. Anmerckungen ratione Doctrinae, die wir gerne stehen lassen und darüber wir nicht streiten wollen, nebst einigen Erklärungen, die zu besserem Verstand der Brüder-Sache dienen.
- Qu. 360-498 Sectio II. Erinnerungen und Einwendungen unserer Gegner respectu der Lehre und Einsicht, die etwa einen Schein haben, aber theils gründen sie sich auf falsche Supposita, theils sinds an sich unwahre Imputationes, theils miserable Consequenzen; oder sie treffen entweder die Sache überhaupt nicht, oder doch die

21 August Gottlieb Spangenberg (wie Anm. 4), S. 140. Zu Zinzendorfs Interpretation des Sabbaths vgl. Peter Vogt, Zinzendorf's Theology of the Sabbath, in: The Distinctiveness of Moravian Culture. Essays and Documents in Moravian History, hg. von Craig D. Atwood und Peter Vogt, Nazareth/Pa. 2003, S. 205-231.

Ecke nicht, worauf eigentlich ankommt; oder es liegt sonst ein Mißverstand drinne.

- Qu. 499-680 Sectio III. Pure Logomachien, da uns die Gegner Worte und Sachen entgegensetzen, oder gesetzt haben, die nicht wider uns sind, und da sie uns Worte angreifen oder angegriffen haben, deren Sinn nicht gegen sie ist.
- Qu. 681-760 Sectio IV. Würcklicher Gegensatz, da wir etwas glauben oder sagen, welches die Gegner widersprechen, es mag nun wahr oder falsch seyn, oder da wir dem widersprechen, was sonst die Gegner glauben oder doch sagen.
- Qu. 761-787 Sectio V. Einwendungen gegen Uns, darauf wir, aus Ursachen, die wir legitimiren können, nicht antworten wollen.
- Qu. 788-838 Sectio VI. Relationes der Gegner, dabey wir nichts zu erinnern finden, als in so fern die Beantwortung der Fragen zu erläuternder Nachricht dient.
- Qu. 839-1037 Sectio VII. Beschuldigungen der Gegner, die entweder an und vor sich nichts anders sind, als Lügen und Lästereien; oder sie werden auf falsche Supposita gegründet; oder durch theils alberne, theils sophistische Consequenzen gemacht; oder sie sind tantum falsa, als sie mit den angegebenen Umständen nicht wahr sind; oder sie verwerfen Sachen, die vielmehr zu loben wären.²²

Inhaltlich gehen allerdings auch bei dieser Gliederung die Fragen bunt durcheinander. Man hat den Eindruck, dass kein Aspekt der Lehre Zinzendorfs und der brüderischen Gemeindepraxis ausgelassen ist. Vom Bann bis zum Seitenhöhlchen, vom Vateramt Christi bis zur Ehereligion, von dem Waisenhaus zu Herrnhut bis zu den Religionskonferenzen in Pennsylvanien ist alles vertreten.

Bedauerlicherweise sind im Druck bei den Fragen keine Verweise auf die jeweiligen gegnerischen Schriften angegeben. Es ist also gar nicht so einfach zu erkennen, auf welchen Autor sich irgendeine Erklärung bezieht. Dies geschah, wie Spangenberg erklärt, mit Absicht:

Die Auctores solcher Beschuldigungen habe ich bey der Frage zu nennen Bedencken gehabt; weil ich gewiß gewußt habe, es mache dem Ordinario einen unsäglichen Schmerz, wenn er dergleichen schändliche Wort-Verdrehungen von Männern liest, die als Hirten und Lehrer der Kirche gesetzt sind, und von welchen man dergleichen nimmermehr vermuthen sollte.²³

Einmal abgesehen davon, dass Spangenbergs Vorgehen die Erhellung der historischen Zusammenhänge enorm erschwert, entsteht durch das Verschweigen des gegnerischen Autors ein bemerkenswerter rhetorischer

²² Die Überschriften zu den Sektionen in: August Gottlieb Spangenberg (wie Anm. 5), S. 3, 112, 139, 198, 276, 312, 320 und 337.

²³ August Gottlieb Spangenberg (wie Anm. 4), Vorrede, S. 7.

Effekt: das Gewicht der Frage nimmt zu Gunsten von Zinzendorfs Antwort ab. Die Gegner bleiben anonym und liefern Zinzendorf nur den Ausgangspunkt für immer neue Erklärungen, Rechtfertigungen und Zurückweisungen, die er mit der ganzen Wucht seiner reichsgräflich-barocken Sprachkraft vorbringt. Spangenberg selbst erfüllt dabei die Rolle eines Zuträgers, der zwar die Vorwürfe der Gegner zur Sprache bringt, aber innerlich ganz auf Zinzendorfs Seite steht.

3. Ergebnisse

Es liegt auf der Hand, dass diese Darstellung nur eine erste Annäherung an ein komplexes historisches, literarisches und theologisches Phänomen bieten kann. Bei drei Bänden von insgesamt über 2.000 Seiten Umfang, die auf mehrere hundert andere Publikationen Bezug nehmen und dabei sämtliche Kontroversen, in die Zinzendorf verwickelt war, berühren, tut sich für die Forschung ein schier unbegrenztes Feld auf. Gleichwohl lassen sich schon an dieser Stelle einige Fragen präzisieren. Beispielsweise wäre Spangenbergs rhetorische Strategie genauer zu analysieren. Inwieweit war sie mit Absicht darauf ausgerichtet, es Zinzendorf zu ermöglichen, sich bei heiklen Punkten aus der Affäre zu ziehen? Gab es Themen oder Kontroversen, die Spangenberg in der Zusammenstellung seiner Fragen bewusst ausließ oder so abmilderte, dass sie an Brisanz verloren? Gleichermäßen wäre zu prüfen, inwieweit Zinzendorfs Antworten wirklich sachlich zutreffend und ausreichend waren, zumal sich oft genug der Eindruck aufdrängt, dass es ihm nicht immer leicht fiel, die gegnerischen Vorwürfe klar und offen zu beantworten.

Bei allen Vorbehalten hinsichtlich der „Neutralität“ Spangenbergs muss man es ihm – dem Fragesteller – doch hoch anrechnen, dass er sich nicht gescheut hat, kontroverse Punkte anzusprechen und dem Grafen auch offensichtlich schwierige Fragen vorzulegen. Gerade die Themen, die man später gern verschwiegen hat, wie z. B. die Ehereligion und das Mutteramt des Heiligen Geistes, werden von ihm mit erstaunlicher Offenheit und Deutlichkeit behandelt. So fragt Spangenberg beispielsweise:

Qu. 406: Halten die Brüder alle Empfindung in der Ehelichen Beywohnung schlechtweg vor Sünde, wie mans ihnen imputirt, und ist das nicht ein Principium, woraus schädliche Consequentzen kommen können?

Antwort: Sie halten weder einige von der Natur-Sache her kommende Empfindung an Sich selbst vor Sünde, noch eine von natürlicher Abhärtung oder Gewohnheit herrührende Unempfindlichkeit vor Gnade. Weil aber nicht zu leugnen steht, daß die fleischliche Lüste, welche wider die Seele streiten, eine tiefere Wurzel in dem sterbenden Gebeine, oder den irdischen Gliedern, haben; so kann die Heilung und Bewahrung des leiblichen Gefässes, und eine weißliche Diät, in Ansehung des menschlichen Leibes, bey Seelen, die die wahren Grentzen des demüthigenden Glieder-Elends, und der auch in den Gliedern dominirenden Gnade des Verdiensts JESu kennen, von sehr gutem Effect seyn. Ich mache auf

die Objectiones der in dieser Materie überhaupt und ihren Rapport auf uns, ganz unwissenden und im Finstern tappende Gegner, hiebey gar keine Reflexion.²⁴

Es sei an dieser Stelle ausdrücklich vermerkt, dass die drei Verteidigungsschriften Spangenberg's in die Zeit *nach* der Sichtszeit fallen, dass also das, was in ihnen erklärt und verteidigt wird, nicht zu den Verirrungen gehört, die Zinzendorf 1749 zurückwies. Und es ist bemerkenswert, dass sich nun gerade in der „Apologetischen Schluß-Schrift“ von 1752 die freimütigsten und offensten Aussagen zu vielen Themen finden, die dann die Generation nach Zinzendorfs Tod – wiederum angeführt von dem greisen Spangenberg – unter der Rubrik „Sichtung“ verdammt hat.

Als konkretes Beispiel kann die Rede vom „Mutteramt“ des Heiligen Geistes dienen.²⁵ In allen drei Publikationen wird Zinzendorfs Begriff des Heiligen Geistes als Mutter verteidigt, teils mit Hinweis auf die Heilige Schrift, teils mit Hinweis auf andere Theologen, teils mit Hinweis auf die pastorale und liturgische Eignung dieses Ausdrucks.²⁶ So entsteht der Eindruck, dass das Mutteramt für Zinzendorf eine richtige und unaufgebbare Erkenntnis war, die von den Vorfällen der Sichtszeit in keinsten Weise berührt wurde. In seiner Zinzendorf-Biographie hingegen stellt Spangenberg Zinzendorfs Rede vom Mutteramt des Heiligen Geistes als eine vorübergehende Entgleisung dar, die theologisch keine Bedeutung hatte und zu Recht wieder verschwand.²⁷ Der Unterschied zwischen der Apologie, die Spangenberg unter der Regie des Grafen vorlegt, und der Apologie, die er später in Eigenregie unternimmt, ist an dieser Stelle deutlich zu spüren. Das, was er 1751 als Mitarbeiter Zinzendorfs mutig verteidigt, sucht er 25 Jahre später ängstlich herunterzuspielen.

Gerade weil diese und andere kritische Punkte in Spangenberg's apologetischen Bemühungen erst bei genauerem Hinsehen deutlich werden, wird sich eine eingehendere Würdigung seines Beitrags zur Verteidigung Zinzendorfs zwischen 1750 und 1752 mit den methodischen und inhaltlichen Details seiner Strategie auseinandersetzen müssen. Dazu kann der vorliegende Beitrag nur einen ersten Anstoß liefern. Trotzdem sei abschließend der Versuch gewagt, ein erstes Resümee zu ziehen.

Zunächst können wir festhalten, dass Spangenberg's Leistung nicht im Bereich der theologischen und literarischen Originalität liegt, sondern in der Fleißarbeit und der methodischen Analyse. Geduldig und gründlich gräbt er sich durch den Berg gegnerischer Streitschriften. Er geht systematisch, ja pedantisch vor, zergliedert, sammelt und ordnet, und ist so in der Lage, das

24 August Gottlieb Spangenberg (wie Anm. 5), S. 159.

25 Vgl. Craig D. Atwood, *The Mother of God's People: The Worship of the Holy Spirit as Mother in the Eighteenth Century Brüdergemeine*, *Church History* 68:4 (1999), S. 886-910; und Matthias Meyer, *Das ‚Mutter-Amt‘ des Heiligen Geistes in der Theologie Zinzendorfs*, *Evangelische Theologie* 43 (1983), S. 415-429.

26 Vgl. August Gottlieb Spangenberg (wie Anm. 3), S. 27-28; Ders. (wie Anm. 4), Vorrede, S. 17-18, Erklärung, S. 45-46, 70-71, 190-191; und Ders. (wie Anm. 5), S. 124, 114, 179-189, 283, 352, 574-581.

27 Vgl. August Gottlieb Spangenberg (wie Anm. 1), S. 1573-1577.

Chaos der vielfältigen Attacken und Kontroversen zu bändigen und die Materie in überschaubaren Häppchen an Zinzendorf weiterzugeben.

Zweitens wirft Spangenberg's apologetischer Einsatz ein deutliches Licht auf sein Verhältnis zu Zinzendorf. Wir sind es gewohnt, Spangenberg vor allem als Nachfolger Zinzendorfs zu sehen, der ihm in gewisser Hinsicht ebenbürtig war. Die Verteidigungsschriften zeichnen ein anderes Bild. Hier ordnet sich Spangenberg dem Grafen unter. Seine apologetischen Bemühungen sind kein kollegiales Unternehmen, sondern dienen vor allem der gräflichen Selbstverteidigung. Spangenberg liefert die Zuarbeit, die es Zinzendorf ermöglicht, sich grandios in Szene zu setzen. Die rhetorische Struktur von Spangenberg's apologetischer Methode symbolisiert dabei gleichsam das Verhältnis beider Männer: Spangenberg fragt – Zinzendorf antwortet, Spangenberg referiert die Vorwürfe – Zinzendorf präsentiert ihre Widerlegung, Spangenberg tritt als Autor immer mehr in den Hintergrund – Zinzendorf rückt immer mehr ins Zentrum.

Schließlich stellt sich die Frage nach der Wirksamkeit, wenn nicht gar der Wirkungsgeschichte der apologetischen Bemühungen Spangenberg's. Die Rezeption der drei Verteidigungsschriften wäre das Thema einer eigenen Studie. Gleichwohl liegt die Vermutung nahe, dass die Gegner der Brüdergemeine von diesen Schriften – trotz ihres zunehmenden Umfangs – sich kaum haben beeindruckt, geschweige denn sich eines Besseren haben belehren lassen. Jedenfalls rissen die Kontroversen und die gegnerische Streitschriftenproduktion nach 1752 keineswegs ab. Doch war das überhaupt beabsichtigt? Spangenberg selbst betont an einer Stelle, dass seine Apologie gar nicht für die Gegner der Brüdergemeine geschrieben sei, sondern für ihre gut meinenden und wohl gesonnenen Freunde.²⁸ Es liegt deshalb nahe, das Zielpublikum der Verteidigungsschriften vor allem im Freundeskreis und unter den Mitgliedern der Brüdergemeine zu sehen, das heißt, unter denjenigen Personen, die von gegnerischen Streitschriften aufgeschreckt sich zu vergewissern suchten, dass die verschiedenen Anschuldigungen und Vorwürfe gegen Zinzendorf unbegründet waren. Möglicherweise ist die „Apologetische Schluß-Schrift“ in der Brüdergemeine damit gleichsam zu einem Handbuch geworden, in dem man nachschlagen konnte, was man bei schwierigen Fragen zu antworten hatte.

Nimmt man diese doppelte apologetische Funktion in den Blick, dann vermitteln Spangenberg's Verteidigungsschriften einen guten Einblick in die Art, wie Zinzendorf und die Brüdergemeine sich um 1750 nach außen hin darstellen wollten. Gerade so bilden sie für die historische und die theologische Forschung Quellen von unschätzbarem Wert.

Spangenberg's Literary Defense of Zinzendorf, 1750-1752.

²⁸ Ebd., S. 1856.

The years 1749 to 1752 mark an important stage in Spangenberg's biography. Although he was quite successful in managing the Moravian Congregation at Bethlehem, Pa., there were growing tensions between him and Zinzendorf toward the end of the 1740s, which caused Zinzendorf to call him back to Europe in 1749. Here he was given the task of organizing the literary defense of Zinzendorf against the ever-growing number of anti-Moravian tracts and pamphlets that flooded the market of public opinion in the wake of the "sifting period". In the course of several months Spangenberg read and analyzed all the pertinent controversial literature. Subsequently, he edited three separate publications in order to clarify and defend the Moravian position. The chief obstacle of this endeavor was the sheer amount of different controversies, allegations, and criticisms that could not possibly be addressed individually. Hence, Spangenberg developed two strategies to stage his defense. The first strategy utilized the literary form of an apologetical essay that responded to the major points of controversy in general terms. The second strategy involved the method of questions and answers. From the various charges against the Moravians Spangenberg derived long lists of questions that were partly discussed at the Moravian Synod of 1750 and partly reviewed and answered by Zinzendorf personally. Thus, Spangenberg's third publication, the *Schluß-Schrift* of 1752, contains more than 1000 questions and answers, as well as long excerpts from the proceedings of the 1750 synod. Whether and in what way Spangenberg's publications had any impact on the public opinion concerning Zinzendorf remains an open question. Within the Moravian community, at least, Spangenberg's works provided a valuable resource in dealing with criticism from the outside. Moreover, his monumental effort also helped Spangenberg to regain Zinzendorf's trust in him as a loyal and effective assistant.